

Grußwort

Klaus Kaiser

Parlamentarischer Staatssekretärs für Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen

anlässlich

der Ausstellungseröffnung

"Menschen in Auschwitz 1941–1943

in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

25. Januar 2018, Düsseldorf

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Conzen,
seine Exzellenz Herr Prof. Przylebski,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Sobczak,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Szegner,
sehr geehrte Frau Konsulin Horváth,
sehr geehrter Herr Franz,
sehr geehrter Herr Rubinstein,
sehr geehrter Herr Dr. Fleermann,
sehr geehrter Herr Hein,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

die künstlerische Auseinandersetzung Josef Rosalia Heins mit dem Thema Auschwitz ist inspiriert und getragen von erkenntnisdienlichen Fotografien, die zwischen 1941 und 1943 von Häftlingen bei ihrer Registrierung im Lager für die SS-Lagerverwaltung angefertigt wurden. Sie alle wurden im sogenannten Stammlager Auschwitz 1 erstellt.

Das Konzentrationslager Auschwitz 1 war bereits im Mai 1940 in den Gebäuden einer polnischen Artilleriekaserne eingerichtet worden. Die SS nutzte Auschwitz 1 zunächst, um Mitglieder des polnischen Widerstands und der polnischen Intelligenz zu inhaftieren. Polnische Häftlinge, darunter auch jüdische Polen, stellten bis Mitte 1942 die Mehrheit der in Auschwitz Inhaftierten.

Auschwitz 2, das Vernichtungslager Birkenau wurde erst später errichtet. Die meisten der hierher Deportierten waren Juden aus ganz Europa. Die meisten, der ca. eine Millionen Juden, wurden gleich nach der Ankunft ermordet – die wenigsten noch erkenntnisdienlich registriert. Nicht vergessen werden dürfen die fast 23.000 deutschen und österreichischen Sinti und Roma, die hier ermordet wurden.

Auschwitz 1 war Teil der Germanisierungspolitik der Nationalsozialisten. Die Deutschen gingen schon kurz nach Kriegsbeginn mit Verhaftungen, Vertreibungen und Erschießungen massiv gegen die polnische Bevölkerung vor. Als in den Augen der Nazis "minderwertige Rasse" sollten Polen für die Deutschen arbeiten und auf ihre elementaren Bedürfnisse beschränkt werden. In dieser Sicht waren höhere Schulbildung und Studium überflüssig. Universitäten, die meisten Museen, Theater und Bibliotheken wurden geschlossen. Viele Professoren wurden verhaftet und in Konzentrationslager deportiert.

Es gelang dem Besatzungsregime jedoch nie, den Widerstand vollständig zu unterdrücken. Im Gegenteil: Die polnische Gesellschaft bewies auch unter schwierigsten Bedingungen eine beeindruckende Stärke: Beispielsweise beim Aufbau von Untergrunduniversitäten in den großen Städten und bei der Organisation eines geheimen Presse- und Sozialfürsorgewesens.

Diese Tradition des Widerstandes hat auch kommunistische Repression in der Volksrepublik Polen nicht vollständig unterdrücken können. Das gilt natürlich besonders für die letzten Jahre der Volksrepublik Polen. Die freie Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterstützer haben dem kommunistischen Regime auch in Zeiten des Ausnahmezustandes standgehalten und der Regierung die ersten freien Wahlen im Ostblock abgetrotzt.

Ohne die Solidarnosc ist auch die friedliche Revolution in der DDR kaum denkbar! Wenn wir heute in einem vereinten Deutschland in Frieden und Freiheit zusammenleben können, verdanken wir das nicht zuletzt diesen mutigen Polinnen und Polen. Die Vitalität der polnischen Zivilgesellschaft ist bis heute für jeden Europäer deutlich wahrnehmbar.

Die Zeit der totalitären Regime in Europa ist vorbei. Leider ist auch die Zeit des ungebrochenen Optimismus nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regime vorüber. Die Welt ist unübersichtlicher geworden und viele sehnen sich nach einfachen Lösungen.

In Deutschland gibt es neuerdings wieder Stimmen, die ein Ende der "Selbstbeschämung" durch die Auseinandersetzung mit der Nazi-Barbarei fordern. Sie verweisen auf die Leistungen großer Deutscher und der deutschen Nation. Gegen letzteres ist nichts einzuwenden. Aber ich glaube nicht, dass der "tiefere Sinn" der Beschäftigung mit Geschichte darin besteht, die Welt in Helden und Schurken einzuteilen.

Ich finde andere Fragen viel interessanter und wichtiger! Zum Beispiel: Was hat polnische Hochschullehrer dazu befähigt, im Untergrund und unter Lebensgefahr weiter junge Menschen auszubilden? Warum haben die meisten deutschen Finanzbeamten 1937/38 die Anweisungen zur wirtschaftlichen Ausplünderung der jüdischen Deutschen bereitwillig umgesetzt – warum haben sich einige Beamte verweigert? Oder auf einer größeren Ebene: Was hat die USA befähigt, über weit mehr als zwei Jahrhunderte stabile demokratische Verhältnisse zu bewahren? Solche Fragen machen die Welt nicht übersichtlicher. Aber sie können helfen, sich auch in schwierigen Verhältnissen zurechtzufinden.

Auch in Polen ringen Gesellschaft, Parlament und Regierung um die weitere Entwicklung der Demokratie und es gibt eine intensive Debatte um die Aufgaben und Funktion von Geschichte. Als Europäer sollten wir in Austausch und Debatte auch um die schwierigen Fragen unserer Geschichte bleiben!

Im vergangenen Jahr ist eine Delegation der Gedenkstätten aus Nordrhein-Westfalen nach Polen gereist. Sie haben mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Einrichtungen wie zum Beispiel dem Institut für das nationale Gedenken in Warschau und dem Europäischen Zentrum der Solidarnosc in Danzig intensiv diskutiert. Ich würde mich freuen, wenn aus solchen Ansätzen nachhaltiger Austausch und Zusammenarbeit würden.

Heute eröffnen wir eine Ausstellung, die historisch gesehen, in die erste Phase der rassistischen Unterwerfung Europas durch Nazi-Deutschland in Polen führt. Sie zeigt uns Bilder von Häftlingen, die aller Wahrscheinlichkeit nach überwiegend polnische Staatsbürger waren. Den Kunstwerken liegen Bilder der Täter zu Grunde. Die politische Abteilung der SS-Lagerverwaltung sah in den Fotografierten rassistisch Minderwertige, Kriminelle und Feinde des deutschen Volks. Für sie durfte es in einem von den Nazis beherrschten Europa keinen Platz mehr geben.

Josef Rosalia Hein hat sich in seinem Werk vielfach mit den Bildern der Medienwelt - aus denen er oft seine Motive nimmt - auseinandergesetzt. Ich bin gespannt, wie der Künstler mit Fotografien von Menschen umgeht, deren einziger Zweck es war, diese identifizierbar zu machen.

Ich wünsche der Ausstellung viel Erfolg und dem Austausch und der Kooperation nordrhein-westfälischer und polnischer Erinnerungsorte und Gedenkstätten einen langen Atem!